



Die Bundestagsabgeordnete Astrid Grotelüschen (Mitte) besuchte gestern die Sprachlernklasse von Ulla Frost (3. von rechts) an den Berufsbildenden Schulen Wesermarsch. Bernd Brüning vom Tischlerbetrieb Rodiek und Schulleiter Artur Post (2. und 1. von rechts) berichteten der Bundestagsabgeordneten über die Chancen, die für beide Seiten durch die Zuwanderung entstehen.

Foto Edel

# Erster Schritt zur Ausbildung

Sprachlernklassen an der BBS Wesermarsch vermitteln Flüchtlinge als Praktikanten an Betriebe

Von Lennart Edel

WESERMARSCH. Sie heißen Akhlas, Elham oder Mohammed und wollen Ingenieurin, Friseurin oder Architekt werden. Doch bis sie diese Ziele erreichen können, steht ihnen ein langer Weg bevor. Denn diese Jugendlichen sind aus Ländern wie Syrien, Afghanistan und Irak nach Deutschland geflohen. Deutsch müssen sie erst noch lernen. Bundestagsabgeordnete Astrid Grotelüschen (CDU) hat gestern eine Sprachlernklasse an den Berufsbildenden Schulen (BBS) besucht. Sie will die Vernetzung von Klassen mit Flüchtlingen und Lehrbetrieben fördern.

Ein Plakat im Klassenzimmer zeigt den Bundestag. Daneben sind sämtliche Kanzler mit Bildern aufgelistet. Gerade steht Politik auf dem Stundenplan. Weitere Fächer sind Sprache und Integration, Sport, Religion, Werte und Normen. Auch Technik in Theorie und Praxis gehört zu der einjährigen Sprach- und Integrationsmaßnahme, die mit dem Namen „Sprint“ abgekürzt wird.

Gerade arbeiten die 18 Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 21 Jahren an einem Kochbuch in mehreren Sprachen. „Jedes Rezept soll dabei mit einer Geschichte verbunden werden. Das klappt wunderbar und macht viel Spaß“, berichtet Klassenlehrerin Ulla Frost. Auch die Fortschritte in der deutschen Sprache seien beachtlich: „Innerhalb von acht Wochen haben wir sieben Kapitel

aus dem Lehrbuch durchgenommen. Ich kenne keine deutschen Schüler, die so schnell Grammatik lernen“, sagt Ulla Frost und lacht.

## Vier Klassen unterrichtet

„Sprint“ läuft seit dem 1. Februar. Drei weitere Sprachförderklassen sind an der BBS Wesermarsch in Brake im vergangenen Jahr eingerichtet worden. Das Besondere an „Sprint“ ist das im Lehrplan verankerte begleitete Praktikum in Betrieben. „Die Lehrer sollen Schüler dabei an Betriebe vermitteln“, erläutert Schulleiter Artur Post. Die Lehrer der technischen Fächer könnten gut einschätzen, in welchen Bereichen die Stärken der jeweiligen Schüler liegen. Außerdem bestehen enge Kontakte zu den Betrieben der Wesermarsch. „Berufsschulen und Be-

triebe müssen eng zusammenarbeiten. Sie haben die gleichen Ziele“, sagt Astrid Grotelüschen. Die Politik müsse es ermöglichen und unterstützen, Brücken zwischen beiden zu schlagen.

Zwei nach Deutschland geflohene Praktikanten hatte Bernd Brüning vom Tischlereibetrieb Rodiek in Lemwerder für 14 Tage aufgenommen. Begleitet wurden sie dabei von einer ehrenamtlichen Patin, die sich zum Beispiel um bürokratische Hindernisse kümmerte. „Die Verbindung kam über die Lehrer einer Sprachlernklasse zustande“, sagt Bernd Brüning. „Wir konnten beide Praktikanten gut einsetzen. Einer beginnt am 1. Juli, als Helfer bei uns zu arbeiten“, fügt er hinzu.

Für eine erfolgreiche Ausbildung sind allerdings umfangreiche Sprachkenntnisse erforderlich, weiß Artur Post. „Die Auszubildenden müssen Fachtexte lesen können. Da fehlt oft noch der Zugang“, berichtet der Schulleiter. So würden auch komplexere Mathe-Aufgaben für viele der Flüchtlinge kein Problem darstellen. An Textaufgaben scheiterten dagegen die meisten.

Einer der Sprachlern-Schüler absolvierte zum Beispiel ein Praktikum bei einer Nordenhamer Elektro-Firma. „Den würden sie

auch gerne ausbilden, dafür muss er aber noch mehr Deutsch lernen“, sagt Artur Post. Zusätzlicher Deutschunterricht mit zwei Nachmittags-Stunden soll helfen.

Das Handwerk in der Region könne von Sprachlernklassen mit Praktikum ebenso profitieren wie

**» Berufsschulen und Betriebe müssen eng zusammenarbeiten. Sie haben die gleichen Ziele. «**

**Astrid Grotelüschen, Bundestagsabgeordnete**

die Schüler, meint Bernd Brüning: „Den Fachkräftemangel merken wir in der Wesermarsch schon. Es gibt nicht genug qualifizierte Bewerber.“ Rund 40 jugendliche Flüchtlinge aus der gesamten Wesermarsch warten derzeit darauf, in zwei weitere „Sprint“-Klassen eingeteilt zu werden.

Die Finanzierung dafür muss aber zunächst vom niedersächsischen Kultusministerium genehmigt werden. Allein mit ehrenamtlichen Helfern ließe sich der Unterricht nicht auf die Beine stellen. „Beim Erlernen der Sprache braucht es Profis. Ich hoffe, dass ich Mittel für sie zusammenbekomme“, betont Artur Post.